

www.e-rara.ch

**Albrechts von Haller ... Tagebuch seiner Beobachtungen über
Schriftsteller und über sich selbst**

Haller, Albrecht von

Bern, 1787

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 1199

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13360>

Vorrede.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



V o r r e d e.

Ein Zufall hat mich zum Herausgeber dieser Hallerschen Nachlese gemacht. Ich werde dem Publiko Rechenschaft von meinem Zwecke und meiner Arbeit geben; und ich fordere hinwiederum von meinen Beurtheilern einen schlichten geraden Sinn, damit meine Bemühung im gehörigen Gesichtspunkt erscheine.

Des Herrn Albrechts von Haller litterarische Verdienste sind so ausgebreitet und so umfassend, daß ich davon keinen Anlaß nehmen werde in einer Vorrede zu handeln. Aber doch scheint es mir, daß das Publikum diesen großen Mann noch auf einer neuen weniger allgemein bekannten Seite, durch die gegenwärtige

Sammlung werde schätzen lernen. Es sind Beurtheilungen und Auszüge in Fächern der allgemeinen philosophischen und schönen Litteratur, größtentheils nach den in die Göttinger Anzeigen eingerückten Aufsätzen *). Man weiß es bereits, daß der Herr von Haller seit 1745, bis an seinen Tod, über Zwölftausend Rezensionen zu diesem Journale geliefert — in allen Theilen der Wissenschaften, und über die mannigfaltigsten Gegenstände. Es ist in der That ein ehrwürdiger Anblick wenn man die Reihe Bände dieser, — wegen ihrer Gründlichkeit und von sektirischen Meinungen entfernten, so allgemein geschätzten kritischen Sammlung vor sich aufgestellt siehet; und sich dabey erinnert, daß Haller einen so grossen wichtigen Antheil daran genommen: daß man sie im eigentlichsten Verstande sein gelehrtes Tagebuch nennen kann; worinn er über dreßsig Jahre alle seine Bemerkungen bey dem Lesen neuerer Schriften eingetragen. Herr Hofrath Baldinger nennt es in Absicht der medizinischen Litteratur, deren Antheil dem Hrn.

*) Herr Hofrath Zeyne in Göttingen hat diesem Vor-
sage seinen ganzen Beifall gegeben.

von Haller ganz allein angehört, eine fortlaufende Geschichte derselben neuerer Zeit. Neben diesen schon so viel umfassenden, die Botanik, Anatomie, Chemie und Physik einschliessenden Wissenschaften, griff er auch nicht selten in andre Felder ein; und wenn ich die Jurisprudenz ausnehme, so hat er in allen Fächern rezensirt; am häufigsten noch Werke zur Völker und Länderkunde und der Geschichte, worinn der Mann eine unglaubliche Belesenheit besaß, woben ihm sein vortrefliches Gedächtniß sehr zu statten kam, und sich auf einzelne Fakta wie auf den ganzen Umfang bezog. Freylich konnte ich davon keine Auszüge liefern, die mich unendlich weit würden geführt haben, und wo doch ein grosser Theil des Interesse auf der Neuheit beruhet. Auch würden viele neuere Entdeckungen und Untersuchungen, zur Vervollständigung anzubringen gewesen seyn. Herr D. Brandis wird in der Folge bey der Ausarbeitung der Bibl. Med. pract. Halleri *) das Wichtigste aus dem medicinischen Fache nachzuholen wissen.

*) Der vierte Band dieses Werks erscheint unverzüglich.

Ich beschränkte mich also einmal auf die Urtheile über Werke und Gegenstände der spekulativen und praktischen Philosophie, der Literatur des Schönen, und die Grundsätze des Möglichen. Sie charakterisiren auch um so mehr ihren Verfasser nach seinen obern Geisteskräften, als sie weniger von der Belesenheit abhängen, und sie sind ganz individuell. Haller beleuchtete überall mit seinem forschenden Auge den Geist eines Buches, und vereinigte damit seine eigene scharfblickenden Winke. Unter Tausenden sind Hallers Rezensionen kenntlich. Man siehet immer den Mann, der das Wichtige und Neue geschwind zu entdecken und von dem Allgemeinen, dem Wahren, Halbwahren und Falschen zu sondern wußte. Nicht deklamatorisch aber präcis und gründlich widerlegte er. Gegen schöne und nützliche Verdienste war er bescheiden und gerecht; gegen falschen Schimmer und den boshaften Schriftsteller aber strenge mit der ganzen Würde eines sich fühlenden Richters. Oft gewann die Materie an Ordnung und Wahrheit durch seinen kraftvollen und bestimmten

Auszug, der die Schlacken fallen ließ, und die Goldstufe behielt.

Die Beurtheilungen eines Voltaire, Rousseau, Bonnet u. a. werden auch heute noch ihr Interesse behalten; und man siehet in allen diesen wiederkommenden, in mancherley Schattierungen erörterten Vorwürfen, wo der Mann, dessen Andenken es hier gilt, sich hineigte: nämlich überall Wahrheit und Schöne, Schöne und Tugend zu gatten, und alle Wissenschaft auf das Principium des Möglichen hinzulenken. —

Ueberhaupt sah ich bey den gewählten Aufsätzen mehr auf die Sache als auf das Buch. Daher konnte ich auch eine Menge Rezensionen übergehen, die fast bloße Inhaltsverzeichnisse waren, oder wo der Herr von Haller sich weniger auf die Beurtheilung eingelassen. Im letztern Falle zog ich doch die Resultate seiner Bemerkungen aus, und ich liefere sie am Schlusse unter eigene Aufschriften geordnet, worinn der Geist des Mannes, wie ich hoffe, unverstellt übertragen ist.

Ich habe es mir auch nicht angemast, an dem Vortrage des Verfassers willkürlich zu ändern. Der Styl des grossen Mannes, hatte eben so seinen eigenthümlichen Karakter von Würde und Kraft. Und wenn auch die Richtigkeit der Sprache manchmal dabey sollte gelitten haben, so möchte dafür die blühende, selbst bey den ernsthaftesten Gegenständen gleich belebte, und die Aufmerksamkeit stets reizende Schreibart, reichlich entschädigen. —

Daß Haller der Philosoph und Naturkundler, auch ein thätiger ernstlicher Christ war, konnten schon bey seinem Leben gewisse Leute nicht begreifen. Sie neckten ihn auch wohl darüber, und glaubten endlich doch, daß ihm die Wahrheiten der Religion überzeugend seyn möchten. Man wußte daß er nicht heucheln konnte. Selbst Voltaire, den der Herr v. Haller so kräftig und scharf widerlegt hatte, gebot seinem giftigen Riele Schweigen. Nicht so sollte es nach seinem Tode seyn! Kaum war der Mann im Grabe, so spukten auch schon Eulen, — die, man wußte nicht wie und warum — über

den Unglauben oder Schwachglauben des Verstorbenen ein wunderliches Koncert zischten. — Leute die sich eines ganz andern hätten belehren können, wenn sie Willen gehabt hätten die Wahrheit zu sagen, bliesen durch ganz Deutschland die Zweifel des Mannes bey seinem Tode aus. Von Bern aus ward ein Brief geschrieben, der in Göttingen vielen glaubwürdigen Personen gezeigt worden; "Haller „hies es darinn, „habe in seinen letzten Lebenstagen allen um ihn her versammelten Theologen rund herausgestellt: er glaube nichts, und es sey ihm unmöglich etwas zu glauben, so gern er es auch thäte. „ — Und es schien sogar als wollte man, daß das Christenthum diesen Vorwurf tragen müsse.

Wie wenig muß der Concipient dieses Briefes die Würde eines solchen Mannes zu empfinden fähig gewesen seyn! Wie wenig gefühlt haben, was man dem Andenken eines solchen Gelehrten schuldig sey. Und niemals ist wohl ein Gerücht grundloser gewesen; niemals der guten Sache so ins Angesicht widersprechen worden!

Alles was Hallern kannte, erstaunte über ein so äusserst unbilliges Urtheil. Männer von dem unverdächtigsten Karakter, Menschenkenner, Philosophen, Christen und Zweifler sahen Hallern in allen Zeiten, in gesunden und kranken Tagen, näher und entfernter bey seinem Tode; einige sahen ihn am letzten Tage, in der letzten Stunde, im Augenblicke seines Hinscheidens! Und alle diese verschiedenen Stimmen, die ich darüber eingesammelt, (und ich fordere alles was reden kann auf, mir zu widersprechen, wenn sie glauben es zu können;) ich sage alle unbescholteneu Zeugen stimmen darinn überein: Haller habe sich niemals geschämt des Namens und des Glaubens an seinen Erlöser; mit herzlicher Rührung des Dankes und der Liebe, habe er auf diesen grossen Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, seine ganze Hoffnung und seine ganze Seeligkeit gesetzt; dies sey der einzige Grund seiner Beruhigung im Tode gewesen; Er habe zu allen Zeiten, in den Jahren des Jünglings, des Mannes, und des Greisses, von dem Einzignothwendigen, als der Hauptangelegenheit eines jeden vernünftigen Menschen,

geschrieben, geredet und gehandelt! — — Und diese Aussagen, werden durch alle seine Thaten und Reden, wenn man den Spuren dieses Mannes nachgehet, höchst glaubwürdig; und möchten für alle gute Menschen, nur für keinen faustischen Schöngeist genugthuend seyn.

Herr Hofrath Zimmermann urtheilte und schrieb im Buche von der Einsamkeit, Band II. S. 196. *) über Hallern zum dankbaren Andenken: „Haller“ sagte er, „der den Ruhm bis
 „ an seinen Tod liebte, der groß war so lange
 „ er seine Wissenschaften trieb, fiel in seinen letzten Lebensjahren, wenn er nicht acht Gran
 „ Opium im Leibe hatte, tiefer in Kleinmuth
 „ als der kleinste Mensch. Seine melankolischen Gefühle öfneten Abgründe vor seinen
 „ Augen, aus denen er immer hyperorthodore
 „ Gespenster aufsteigen sah, die ihm durch ihre
 „ Theologie alles Licht des aufgeklärten (Zimmermannischen) Christenthums ausbliesen.

Und an einem andern Orte: „Haller verfiel in die religiöse Melankolie als er sich in

*) Oder nach der Ausgabe im größten Oktavformat mit allem typographischen Luxus und dem Portraite des Herrn Verfassers. Th. II. S. 178.

„ seinen vier letzten Lebensjahren der Republik
 „ entzog. Einer Krankheit wegen nahm er
 „ in diesen vier Jahren eine unbändige *)
 „ Menge Opium, täglich bis acht Gran; dies
 „ hub abwechselnd seine Seele, und machte
 „ sie auch wieder schlaff. Ich sah zwey Jahre
 „ vor seinem Tode diesen grossen Mann. Ausser
 „ seiner noch brennenden noch immer choleri-
 „ schen Ruhmbegier, die bey ihm niemals
 „ keine Melankolie um den Zehntausendsten
 „ Theil eines Fliegenhauchs schwächte, lag ihm
 „ jetzt nichts in der Welt so sehr am Herzen,
 „ als immer Prediger um sich zu haben. Er
 „ liess so viele kommen als zu haben waren;
 „ bald die besten und bald jeden, ohne alle
 „ Wahl in Absicht auf System und Kopf. —
 „ Haller war Hyperorthodox. Diese Art von
 „ Theologie gefiel ihm, weil sie hart und un-
 „ biegsam ist, wie er war. Th. II. S. 216.
 „ ff. **)

(Diese gespannte witzige Sprache ist nun
 einmal das Erbtheil des Herrn Zimmermanns.

*) Mehr dem Sprachgebrauche gemäss sagt man: der
 Mann hat einen unbändigen Stolz.

**) Nach der grossen Ausgabe. Th. II. S. 196.

Der Gluch aus Süden und Norden mag sie belasten *). Aber der Schriftsteller der sich so selbst in seinem Style gefällt, sollte wenigstens nicht bey dem Publiko sich als das Organ der Wahrheit begläubigen wollen. Es möchte auch gerade Zeit seyn, daß Herr Zimmermann eine Apologie über sich selbst schriebe. Stoff dazu dürfte er reichlich haben; wenn wir uns nicht allenfalls mit dem Fragmente: Zimmermann und Obereit, in dem dritten Bande oder achten Kapitel des Buchs von der Einsamkeit, begnügen müssen. Männer und Schufte, hat er in eben diesem Koder seines Herzens, nun reichlich genug apostrophiert.)

Aber nicht dann erst wenn Haller eine unhändige Menge Opium verschluckt hatte, nicht damals als ihn Herr Zimmermann zum letztenmale sah, äusserte er eifrige Wünsche für sein

*) In der ersten Vorrede zu dem Buche von der Einsamkeit; (Ausgabe 1773.) sagt Herr Zimmermann:
 „ Aber unverbesserlich ist ein Fehler aller meiner
 „ Schriften, ein Fehler auf den allemal bey ihrer ersten
 „ Erscheinung an das Tageslicht von meiner Jugend an bis zu dieser Stunde, der Gluch in Süden
 „ und Norden fiel; meine Liebe für die Wahrheit.”

Seelenheil. Er war frühe schon, schon in der vollen Kraft seines Alters, was er als Greis war, ein ernstlicher gottesfürchtiger Mann! Schon als Jüngling schrieb er für die Religion — und forschte nach Wahrheit; und dies that er auch im Alter mit eben so vieler Wärme und mit noch stärkerer Ueberzeugung *). Die Welt ist hier Zeuge, zwischen ihm und seinem

*) Herr Zimmermann rühmte doch selbst vor mehr als dreyßig Jahren von Hallern: "der Herr von Haller
 „nahm den kräftigsten Beweis von der Nothwendigkeit
 „der christlichen Religion aus der angebohrnen tiefen
 „Unwürdigkeit unsrer Triebe her, aus dem Bösen
 „das an unserm Herzen klebt, und uns überzeugen
 „muß, daß ein verdorbenes Geschöpf dem reinen
 „Gott nicht gefallen könne., — Und setzt er bald da-
 „rauf hinzu. „Welch eine Nährung des Herzens be-
 „mächtigtet sich unser, wenn auch ein Boerhaave
 „seine Gemüthsruhe allein in der Lehre Jesu findet,
 „wenn er sein größtes Vergnügen in der Liebe Got-
 „tes und des Nächsten suchet, wenn er glaubt, daß
 „außer der heil. Schrift nichts sey, das das Gemüthe
 „wahrhaft aufheitern könne; und wenn er nach die-
 „sen Gesinnungen dennoch ein so inniges Gefühl
 „seiner eigenen Unwürdigkeit bey sich heget, — —
 „so durchdringt ein Strahl von der Göttlichkeit der
 „Religion das innerste eines aufmerksamen Gemüthes,
 „und erweckt das Herz zu einer stillen Andacht in
 „dem Beyspiel dieser Männer! „ — Siehe das
 „Leben des Herrn von Haller, von Joh. Georg
 „Zimmermann, 1755. S. 376. 393.

Richtern. — Aber das wußten selbst seine vertrauesten Freunde nicht, daß Haller über seine geheimen Empfindungen in der Religion ein sorgfältiges Tagebuch gehalten, worinn er die Prüfungen seines Herzens mit Seufzen und Ernst seinem Gott vortrug. Dies ist wohl das unverdächtigste Zeugniß, daß es dem Mann mit der Religion ein Ernst war. Seine Furcht und Unruhe im Glauben, gieng mehr auf die Strafwürdigkeit als auf die Strafe. — Und diese Denkungsart ist wohl ganz entgegengesetzt, jener der Klugen und Weisen, die über Haller abzusprechen sich die Miene geben; und im stolzen Pharisäer Tone beten: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute &c. — Freylich ist der Pomp nicht da, aber Haller wird genannt und verehrt werden, wenn lange die Rede von den Ephemeris der Zeit nicht mehr seyn wird. —

Ich erhielt diese kostbaren Fragmente von verehrten Händen. Ich sahe ihre Wichtigkeit bey den noch herrschenden ungleichen Meynungen ein, da selbst aufrichtige Verehrer des Hrn. von Haller an seinem Glauben irre gewor-

den; — Ich finde es zu meinem Zwecke hinlänglich einige Proben aus diesem religiösen Tagebuche zu geben. Es trägt durchaus den Charakter eines biedern christlichen Mannes, der es sich nicht verzeihen kann, daß er seinen Dank und seine Unterwürfigkeit gegen ein Wesen voll Vollkommenheit und Güte, dem er seine ganze Existenz, seine Freuden und Leiden zuzählt, aus dessen Händen er jede frohe Minute seines Lebens empfängt; nicht mit dem Gehorsame und dem Eifer erwiedern kann, als er fühlt, daß es seine Pflicht ist, und die sein Verstand so unbegrenzt einseheth. — Rührend ist es auch zu sehen, wie bey Haller schon im frühen Alter des Mannes, diese religiösen Empfindungen die Herrschenden gewesen; wie im Kampfe mit einem heftigen Temperamente, mit Leidenschaften nach Ehre und Gelehrsamkeit, die Religion noch obsiegen mochte. Gewissenhaftigkeit und Ernst hat durchaus die Feder bey diesen Sündenbekenntnissen geführt. Sie enthalten oft sehr naive Stellen, die ins Erhabene übergehen; hingegen ist nichts anekdotisches eingemischt, keine Details von Vorfällen, Visiten und Complimenten; — wohl aber häufige Anwendung seiner

seiner Empfindungen in verschiedenen Gemüths-
lagen: Vorsätze; Entschlüsse; und vor allem aus
eine rührende Sprache der Seele zu Gott ihrem
Erretter. — Das Manuscript fängt mit 1734
an, und geht mit einigen wenigen Unterbrech-
ungen fort, bis an seinen Tod *), so daß der
letzte Tag der 4. Dezember 1777. ist. Ich
habe keine Kopie sondern die Originalhand-
schrift vor mir. Ehrwürdig in mehr als einem
Betracht ist mir diese Reliquie!

Ich werde davon Auszüge von verschiedenen
Zeiten, bey abwechselnden Szenen, bey gesunden
und kranken Tagen, in den Jahren und Monaten
als Herr Zimmermann den Hrn. v. Haller sah und
nicht sah — geben. Ich werde ungesucht zu Werke
gehen, aber nichts charakteristisches unterschlagen.
Vermögen sodann diese einzelne Proben nichts zu
beweisen, so würde auch das Ganze unnütz seyn.
Ich weihe aber diese Fragmente ganz eigentlich
dem achtbaren Theile des Publikums, das die
Wahrheit und Hallern gerechtfertigt wünscht,
und diese Freunde des Guten werden hier Theil an
seinen geheimsten Empfindungen nehmen. Hätte

*) Haller starb den 12ten Dezember.

Haller weniger Religion gehabt, warlich er würde so nicht haben schreiben können! Und seine Kräfte mochten seinem Streben nach Vollkommenheit nicht nach.

Spalding sagt: „ Die Andacht ist eine so „ natürliche Folge aus der Erkenntniß Got- „ tes, und derselben ernsthaften Gebrauch, „ daß es zu bewundern ist, wie Leute, die in „ ihr philosophisches System die natürliche „ Theologie mitnehmen, doch von der Andacht „ nichts wissen wollen. “ Der hat freylich Ur- sache gegen sich selbst mißtrauisch zu werden, der in so sichtbarer Ruhe in seinem Christen- thume dahin lebt, und mit ähnlichen Empfin- dungen der Reue und der Traurigkeit weder sym- pathisiren kann, noch sie an andern dulden will. Läßt sich aber die Moralität religiöser Empfin- dungen so unbedingt, nach Zimmermannischem Maassstabe bestimmen? Sind sie so verdienstlos, so Gottes und des Menschen unwürdig? Unterlag Haller auch zuweilen den Folgen der Schwermuth und des zerrütteten Körpers, man sieht doch immer noch, und man siehet es um so offener: Wie die Religion und die Ewigkeit, des Mannes ganze Seele einnahm. Wer darf hier über das

mehr und weniger verdienstliche absprechen? Und wem unter den Sterblichen stehet das Richterurtheil über die geheimen Triebe des Herzens zu? *) Schon ist es mißlich, die Geniesprache in der Philosophie des Lebens gültig machen zu wollen. Aber in Sachen der Religion ist der decisive Ton des Bel-Esprit nicht nur zudringlich; er beleidiget auch die Wahrheit nach seinem planlosen und eiteln Zwecke. — —

Ein Freund, der das Hallersche Tagebuch eingesehen, schrieb mir zurück: „ Wenn auch
 „ diese Grundsätze des Herrn von Haller zu
 „ strenge seyn sollten, so verdienen sie doch
 „ dem Manne Achtung und Liebe. Man siehet
 „ überall, daß er den Vorsatz und Wunsch hatte,
 „ bey sich den möglichsten Grad von Glauben
 „ und Tugend zu befördern, und daß er selbst
 „ Entschluß genug hatte, für seine Ueberzeugung
 „ ein Märtyrer zu werden. Wer wird einen
 „ solchen Mann, dessen Weg so dornenvoll war,
 „ nicht lieber bedauern müssen; und was muß

*) Haller war Hyperorthodox, ist ein solches verdammendes Urtheil.

„ der für ein Herz haben, der ihn darüber verla-
 „ chen und auf die Ferse treten darf? “ *) —

Bern, am letzten Tag des
 Hornungs 1787.

Johann Georg Zimmermann.

-
- *) Herr Zimmermann sollte sich wenigstens um des Wohlstands willen erinnern, was er vor dreißig Jahren mit billiger Wärme, und zur Belohnung seines eigenen Herzens, von dem Herrn von Haller schrieb. Er rühmte ihn als seinen großen Leh- rer und Wohlthäter, und seine Triebe gegen ihn waren: „ Triebe eines ewig dankbaren Herzens; „ seine Empfindungen; „ die Empfin- dungen der zärtlichsten Hochachtung, „ und „ der gegründeten Verehrung. “ Siehe die Vorrede zu dem Leben des Herrn von Haller, von Joh. Georg Zimmermann. Auch wären noch spätere ähnliche Belege, aus der Corre- spondenz die ich eingesehen, nachzuholen.
-